

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 23 (1937)
Heft: 8

Artikel: Im Dienste der Volkserziehung
Autor: Schönenberger, J.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530447>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eltern und Schule

Im Dienste der Volkserziehung

Der schweizerische katholische Erziehungsverein, an dessen Spitze der vielverdiente H. H. Prälat Messmer steht, hat vor Jahren ein eigenes Erziehungssekretariat geschaffen, das durch Vorträge, Veröffentlichungen und Auskünfte ausschliesslich der christlichen Volkserziehung dienen soll. Vielleicht ist dieser Arbeitszweig des katholischen Erziehungsvereins mancherorts im Schweizerland noch zu wenig bekannt und in seiner Bedeutung nicht genügend erkannt. So sei denn hier ein kleiner Ausschnitt aus der Praxis aufgezeigt!

Beliebt und durch die Erfahrung bewährt sind die Erziehungssonntage und Erziehungswochen.

Der Erziehungssonntag wird vom H. H. Pfarrer frühzeitig angekündigt, das Volk zum eifigen Mitmachen aufgemuntert. Der Erziehungssekretär hält an diesem Sonntag alle Predigten, auch die Christenlehre, über die Notwendigkeit, die Bedeutung und die Methoden christlicher Familienerziehung. Am Nachmittag oder Abend, wie es örtlich am besten ist, findet in einem Saale, Turnhalle etc. eine Versammlung aller Erwachsenen statt, mit einem Vortrag des Erziehungssekretärs und anschliessender Aussprache. Die ganze Erziehungsfront der Gemeinde, Seelsorger, Eltern und Lehrerschaft, auch die heranwachsenden Söhne und Töchter finden sich zusammen im Interesse unserer lieben Jugend, erwärmen und begeistern sich zu treuem Zusammenstehen und zu gegenseitigem Vertrauen in der Erziehungsarbeit der Gemeinde. Insbesondere sind auch die Behörden einzuladen. Oft schon ist ein weites Sich-verstehen und bessere Zusammenarbeit aller Erzieher in der Gemeinde aus diesen Volksversammlungen erwachsen. Manche Pfarrherren verbinden den Erziehungssonntag mit der Gelegenheit zu vermehrtem Sakramentenempfang. Auf alle Fälle wird in der Gemeinde das Bewusstsein der grossen Verantwortung für den

Nachwuchs geweckt, die Klugheit, Sorgfalt und Opferwilligkeit in der Kindererziehung mächtig gefördert.

Es ist aber klar, dass so ein Tag keine Wunder wirken kann, er ist ein Weckruf Gottes, der Kirche, des Staates an alle Erziehungsinstanzen: „Erziehet euere Kinder gut!“ Viel tiefer geht, viel nachhaltiger wirkt die Erziehungswoche. Sie umfasst zwei Sonntage. Am ersten Sonntag der Weckruf des Erziehungssonntags, die Woche hindurch bis Freitag einschliesslich täglich ein Vortrag, der jedoch auch am Nachmittag gehalten wird für diejenigen, welche dann gut kommen können oder am Abend bei den Kindern sein müssen, am Abend für alle, die Schulkinder ausgenommen. Man kann diese Vorträge in der Kirche halten lassen. Einmal in der Woche, oder wo es leichter geht, am zweiten Sonntag abends wäre es wünschenswert, wenn man die Männer und Jungmänner in einen Saal, Turnhalle, oder was sonst zur Verfügung steht, zum Vortrag und zur Aussprache zusammenrufen könnte. In einer Gemeinde von 4500 Seelen sind so am Donnerstagabend zirka 600 Männer und Jungmänner zusammengestromt, und die Aussprache zeitigte kostbare Früchte. In einer solchen Woche kann natürlich tiefer eingegangen werden auf die Not unserer heutigen Jugend, auf Erziehungsmethoden und Erziehungsmittel, auf die Erziehung und Belehrung auch im Geschlechtsleben, es kann die ganze Erziehung illustriert werden durch entsprechende Beispiele von Erziehern und Zöglingen. Die Erziehungswoche kann sehr vorteilhaft mit allgemeinem Sakramentenempfang geschlossen werden, zumal ja das Sakrament der Busse ein hervorragendes, nicht nur menschliches, sondern göttliches Erziehungsmittel ist.

Gleichzeitig wird während der ganzen Woche ein Fragekasten geführt, in den die Fragen ohne Unterschrift eingelegt und dann im Laufe der Woche beantwortet werden. Auch

dieses Fragesystem hat mancherorts schon in wirklich brennende Dinge Licht und Hilfe tragen können.

Soll unser liebes katholische Schweizervolk auf der Höhe christlicher Gesinnung und Gesittung stehen, dann müssen alle Erzieher sich selber um diese Höhe bemühen und mit dem Aufgebot aller Kraft und aller verfügbaren Mit-

tel die ihnen anvertrauten Zöglinge auf diese heilige Höhe führen.

„Pro aris et focis“ zogen die alten Römer in den Krieg, für den Altar und den häuslichen Herd setzten sie ihr Leben aufs Spiel. Nicht weniger gilt für uns Katholiken die Mahnung: „Opfert alles, aber rettet unsere Jugend!“

Schönbrunn.

J. B. Schönenberger.

Heilpädagogik und Hilfsschule

Aufnahmeschwäche bei Schwachbegabten

Aus der Diplomarbeit von Sr. Anastasia Inauen, Ingenbohl, Heilpädagogisches Seminar an der Universität Freiburg.

Wenn wir von Schwachbegabten sprechen, dann erinnern wir uns unwillkürlich an die Stufen der Geistesschwäche, die die Wissenschaft unterscheidet: Die Debilen, Imbezillen und Idioten. Es gibt Wissenschaftler, die die Kreise dieser Gruppen Geistesschwacher folgendermassen ziehen:

Als debil gilt, wer bei den Intelligenzleistungen eines 10jährigen normalen Kindes stehen bleibt (Bopp), oder wer den Intelligenzquotienten 0,84—0,70 erhält (Binet-Simon Bobertag), als imbezilli, wer die Intelligenzstufe eines normalen 7jährigen Kindes nicht zu übersteigen vermag, oder den Intelligenzquotienten 0,69—0,60 aufweist, als idiotisch, wer über die Intelligenzstufe eines normalen 3jährigen Kindes nicht hinauskommt, oder den Intelligenzquotienten 0,60 nicht erreicht (Stern). Diese beiden Einteilungen berücksichtigen hauptsächlich, beinahe ausschliesslich, die intellektuelle Seite der Geistesschwäche.

Viel umfassender ist die Umschreibung des Zustandes der Geistesschwäche durch Hanselmann: „Unter Geistesschwachheit verstehen wir eine Form von Entwicklungshemmung, bei welcher das gesamte Seelenleben vermindert, herabgemindert ist, von dem Grade, der bloss eben merklichen, dauernden Rückständigkeit

bis zu dem schwersten Grade der sogenannten Bildungsunfähigkeit.“

In der Volksschule treffen wir die verschiedenen Grade der Debilität: leichtere, mittlere und schwere an, während inbezille und idiotische Kinder heute doch rechtzeitig in Anstalten eingewiesen werden, oder sich in privater Pflege befinden und überhaupt nicht eingeschult werden.

Bei jedem geistigen Vorgang unterscheiden wir die 3 Stufen: Das Aufnehmen, das Verarbeiten und das Ausgeben. Je nachdem der eine oder andere Teil: das Aufnehmen oder Verarbeiten gestört, geschwächt ist, gestaltet sich der darauffolgende verschieden.

Erzieherisch ist es von grosser Bedeutung, zu wissen, auf welchem Gebiet die Schwäche liegt, damit die geeigneten erzieherischen Massnahmen ergriffen werden können, um das Kind seinen Kräften gemäss so weit als möglich zu fördern.

Sr. Anastasia Inauen untersuchte nun die Aufnahmeschwächen beim schwachbegabten Schulkind und suchte nach Mitteln und Wegen, die das Kind zu fördern vermögen.

In jeder Klasse fallen dem Lehrer Sonderlinge auf. Oft sind darunter die geistig Schwachen vertreten, die sich an keine Gemeinschaft anschliessen können, die den Sinn der Spiele nicht verstehen und von den andern abgesondert werden. Dem Lehrer fallen diese Kinder